

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit a g s.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 94

Donnerstag, 7. August 1902

41. Jahrgang.

Die „älteste Tochter der Kirche.“

Die „älteste Tochter der Kirche“, das schöne und reiche Land zwischen dem Elsaß und den Pyrenäen, macht mobil gegen das Zerrbild der Kirche, gegen den Klerikalismus. Kühn griff der französische Ministerpräsident Combes, der als ehemaliger Theologe die furchtbare kulturelle Gefahr des römischen Klerikalismus genau kennt, in das schwarze Wespennest, als er das Kongregationsgesetz und die Schließung jener geistlichen Schulen durchführte, welche sich gegen den Staat, gegen das Gesetz rebellierend auflehnten. Nun flattern die schwarzen Fledermäuse im Lande des frommen Ludwig auf, „im Namen der Religion“ — nach diesem bekannten Rezepte — wiegeln sie das Volk auf und verleiten es zum offenen Kampfe gegen das Gesetz, gegen die rechtmäßige Regierung. O, sie sind in allen Ländern „Patrioten“, wenn die Regierung ihren Willen tut und wenn sie mit ihrem „Patriotismus“ andere, aufrichtige Parteien vernadern können. Aber wenn ihnen ihr „Patriotismus“ keinen Nutzen bringt, scheuen sie auch vor einem Revolutionsdämon, vor einem Staatsstreich nicht zurück, sie, diese „guten Patrioten.“ Und so meldet der Draht täglich von gewalttätigen Ausschreitungen der durch die Klerikalen gegen die Organe der Regierung aufgehetzten Bevölkerung und die sonst überall „patriotische“ schwarze Internationale findet das ganz in der Ordnung. Aus dem französischen Kampfe gegen den kulturfeindlichen Klerikalismus kann man aber genau den Unterschied zwischen französischem und deutschem Charakter erkennen. Dieser Kampf beweist der Welt neuerlich, daß wir Deutsche immer die Erzieher und Lehrmeister der Nationen sind. Denn während die schöne

Marianne gegen die Fesseln, welche ihr der Klerikalismus anlegen will, stürmisch und entrüstet aufbraust und sich dieselben durch die erlassenen Kongregationsgesetze gewaltsam vom Leibe schaffen will, haben wir Deutsche schon am Ausgange des Mittelalters einen anderen, ruhigeren, aber sicher zum Ziele führenden Weg eingeschlagen.

Der Anschlag der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg und seine Folgen haben unserem Volke tausendmal mehr genützt als es bei den Franzosen noch hundert Kongregationsgesetze vermögen! Die im Reiche vereinigten deutschen Volksgenossen sind nun zu zwei Dritteln endgiltig und für immer vom klerikalen Joche befreit und daß wir diese ruhige, sichere Methode auch heute noch nicht verlernt haben, beweist das mächtige Anschwellen der „Los von Rom“-Bewegung der letzten Jahre. Und nur auf diese Weise ist dem Klerikalismus beizukommen. Denn er ist wie das Ungeheuer der griechischen Mythologie, dem die gewaltsam abgeschlagenen Glieder stets wieder auf neue wuchsen. Mit der Gewalt, und es sei auch die Gewalt des Gesetzes, ist dem Klerikalismus nicht beizukommen, wenigstens nicht mit Aussicht auf dauernden Erfolg. Der einzige Weg, der zur Befreiung der Gegenwart und der Zukunft vom volksverräterischen Klerikalismus führt, zeigt auf seinen Weilenzeigern in leuchtenden Lettern die Inschrift: „Los von Rom!“ Keine Beschimpfung der Träger und Verbreiter des klerikalen Systems, keine Gewaltmaßregeln, welche nur geeignet wären, die Klerikalen zu Märtyrern zu stempeln — siehe Frankreich — sondern einfach ruhig das Selbstverständliche tun und „Los von Rom“-Gehen. Gottes Segen ruht sichtbarlich über jenen Ländern,

die bereits „Los von Rom“ sind! Wie blüht dort draußen der Wohlstand, wie hoch steht die Kultur und wie arm in jeglicher Beziehung — wirtschaftlich und kulturell — sind jene Lande, die bis zum Ersticken eingeschnürt sind durch die Fesseln des Klerikalismus! Muß darinnen ein frommes Gemüt nicht einen Fingerzeig Gottes erblicken?! Vergebens ist es, daß hervorragende und geistig hochstehende katholische Theologen, wie Ehrhardt, Schell u. a. die furchtbare Gefahr, die der römischen Kirche in deutschen Ländern durch den Klerikalismus droht, klar erkennen und die maßgebenden Faktoren beschwören, von diesem Wege abzuweichen — Gott hat sie mit Blindheit geschlagen, sie hören nicht auf die aus gepreßten, gut katholischen Herzen kommenden Warnungsrufe. Hat man ja vor wenigen Tagen erst vonseite der Bischöfe sogar die Klerustage verboten, weil auf denselben von Priestern, welche die Gefahr kennen, der Ruf nach einer Reform an Haupt und Gliedern ausgestoßen wurde.

Und so mag sich das Verhängnis erfüllen. Dieweilen in Frankreich der Freiheitsruf erschallt und an des Wasgenwaldes und der Pyrenäen Riesenharfen wiedertönt, geht der nationalbewußte Deutsche, der durch die Deutscheindlichkeit unserer Klerisei noch hundertmal mehr zu leiden hat, als der Franzose, dessen Priester wenigstens nicht antinational sind, ruhig seiner Wege. Der Franzose poltert und will sich mit Gewalt von jenen befreien, die auf das Kirchenamt vergessen und seine politischen Bedränger und Bedrückter sind — wir Deutsche aber legen lautlos das Joch für immer von unserem Nacken. Und das ist besser.

Robert Zahn.

30. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

nachdruck verboten

„Verzeihen Sie, Herr Avolo, wenn ich Ihnen etwas zerstreut vorkomme, und nehmen Sie es um des Himmelswillen nicht für einen Ausdruck des Mißvergügens an Ihrer Gesellschaft. Ich versichere Ihnen vielmehr, daß ich die lebhafteste Freude über Ihren Besuch empfinde. Wenn ich Ihnen über den jetzigen Aufenthalt und die augenblicklichen Verhältnisse der betreffenden Dame keine Auskunft gebe, so geschieht es lediglich, weil ich selbst leider nicht das Geringste davon weiß. Miß Glover oder Madame Carpeaux, wie Sie sie nennen, ist vor einigen Wochen von Paris abgereist, um eine in Deutschland lebende Schwester aufzusuchen, und sie hat seitdem keine Nachricht mehr an mich gelangen lassen. Ich bestimme mich ihretwegen sogar in einiger Sorge, und ich würde Ihnen von Herzen dankbar sein, wenn Sie mir ein wenig behilflich wären, sie zu finden.“

„Mit dem größten Vergnügen!“ versicherte der offenbar sehr gutmütige und gefällige Herr Avolo. „Nur daß ich nicht recht weiß, wie ich das anfangen sollte. Ich bin augenblicklich in Europa so fremd wie ein Patagonier, und wenn sie nun gar die Gewohnheit angenommen hat, unter fremden Namen zu reisen —“

Sein Achselzucken gab kund, wie wenig Vertrauen er selbst in den Wert seines Bestandes setzte; Stefan

Fogarassy aber, der mit der Ungeduld eines nach Freiheit dürstenden Menagerielöwen in dem Atelier auf und niederrannte, hörte kaum auf das, was der Andere sagte.

„Sie sprachen davon, daß sie als Miß Hohenstein aus Deutschland nach Amerika gekommen sei. Wenn dies ihr Mädchennamen war, mußte er auch derjenige ihrer Schwester sein. Aber sie hatte ihn vielleicht ebenfalls nur in ihrer Eigenschaft als Künstlerin angenommen.“

„Nein — so hieß sie wirklich. Ich weiß es bestimmt, denn, wie ich schon sagte, ich war ihr Trauzeuge, und sie mußte dem amerikanischen Squire, der die Eheschließung vollzog, ihren richtigen Namen angeben. Ihr Vater war ein Deutscher, aber er hatte eine Amerikanerin zur Frau gehabt, und daraus erklärt sich auch ihr englischer Vorname.“

„Nun wohl, so kann es nicht unmöglich sein, sie zu finden. Der Aufenthalt ihrer Schwester wenigstens muß sich ermitteln lassen, und selbst, wenn Maud ihre Absicht geändert und sich nicht zu ihr begeben haben sollte, wird sie uns bei den weiteren Nachforschungen nach der Verschwundenen besser als irgend ein Anderer helfen können. Aber es gilt, keine Zeit zu verlieren. Entschuldigen Sie deshalb, Herr Avolo, wenn ich aufbreche. Vielleicht haben Sie die Liebenswürdige mit sich zu begleiten. Ich will zunächst zum Bankier, um eine größere Geldsumme zu erheben, und Sie erweisen mir dann, wie ich hoffe, die Ehre, mit mir zu frühstücken, damit wir weiter über diese Angelegenheit reden können.“

Herr Paolo Avolo machte große Augen, als er den Maler, bei dem es nichts weniger als nach Ueberfluß aussah, von einem Bankier und von einer größeren Geldsumme sprechen hörte; die Einladung zum Frühstück aber hatte ihn da getroffen, wo er am schwächsten war, und ohne alle Umstände nahm er sie an.

„Sie sind ein famoser Mensch, Fogarassy,“ sagte er, als sie gemeinsam die Treppe hinabstiegen, „und ich glaube, wir Beide werden noch die allerbesten Freunde.“

Zwölftes Kapitel.

Zwei Tage lang hatte es abscheuliches Tauwetter gegeben, das den glitzernden Schnee in einem häßlichen, schmutzigen Brei und die Wege des Stadtparks wie die des Mangoldschen Gartens in grundlose Sümpfe verwandelte; dann aber war über Nacht wieder scharfer Frost eingetreten, und heller, goldiger Sonnenschein hatte bis zum Nachmittag auf den Dächern und Türmen der freundlichen Universitätsstadt gelegen.

Erika, die erschreckend blaß und angegriffen aussah, trat eben aus dem Zimmer der Frau Geheimrat, als Maud in Jacke und Pelzmütze die Treppe herab kam.

„Wie?“ fragte sie erstaunt. „Du willst noch ausgehen? — Und ich glaubte dich schon bei der Toilette.“

„O, das wäre wohl doch zu früh. Mit einer so einfachen Kostümierung, wie die unserige sein wird, kann man sehr bequem in einer Stunde fertig werden. Und ich fühle ein geradezu unwiderstehliches Verlangen

Politische Umschau.

Inland.

Weder liberal noch klerikal, sondern radikalnational!

Am letzten Sonntag fand in St. Marc in bei Erlachstein eine vertrauliche Besprechung windischer Hochschüler statt, bei welcher, wie die klerikale „Südt. Pest“ berichtet, die windischen Hochschüler eine Entschliessung annahmen, in welcher sie erklärten, weder liberal noch klerikal, sondern radikalnational zu sein. Als Zweck ihrer Ferialtätigkeit betrachte die windische Hochschüler die Bildungsniveau des windischen Volkes zu heben. — Diese Entschliessung stellt sich ihrem ganzen Inhalte nach als gegen die Klerikalen gerichtet dar u. zw. nicht sowohl wegen der direkten Abgabe „... nicht klerikal“, sondern hauptsächlich deswegen, weil in ihr als Zweck der Ferialtätigkeit ausdrücklich „die Hebung des Bildungsniveaus des windischen Volkes“ angegeben wird. Einem echten windischen Klerikalen muß aber angeichts eines solchen Zweckes eine Gänsehaut über den Rücken fahren.

„Hebung des Bildungsniveaus des windischen Volkes!“ Das ist es ja, was die windischen Klerikalen fürchten und was sie stets mit allen Mitteln zu hintertreiben suchen. Wie oft schon haben wir und andere deutsche Blätter die windische Klerikale aufgefordert, lieber auf das Bildungsniveau ihres Volkes günstig einzuwirken, statt dasselbe immer nur mit den Steinen des klerikalnationalen Kampfes zu füttern. Nun übernimmt der windische Hochschüler jene Aufgabe, die eigentlich dem windischen Geistlichen zukommt!

Die „Pest“ steht denn auch dieser Entschliessung naturgemäß nicht besonders erbaut gegenüber und spricht von „leeren Schlagwörtern und Phrasen.“ Immerhin muß sich die „Pest“ der Forderung der Hochschüler einigermaßen anbequemen, verliert dadurch aber das Recht, die deutsche Jungmannschaft, welche als Lehrmeister der windischen Hochschüler die Devise: „Weder liberal noch klerikal, sondern radikalnational!“ sich schon lange zu eigen gemacht hat, weiterhin zu denunzieren.

Regierungssubvention der „Gospodarska svoza“ und Rücktritt des Dr. Schlindra von deren Leitung.

Aus Krain wird geschrieben: Auf Betreiben der windisch-klerikalen Abgeordneten hat das Ackerbauministerium, das ja der Schutzengel aller klerikalen Unternehmungen ist, dem „Volkswirtschaftlichen Verbande“ wieder eine Subvention von 15.000 K. gewährt. Da die „Gospodarska svoza“, wie schon mährlich bekannt, ein aus politischen Gründen geschaffener wirtschaftlicher Kampfbund ist, so ist eine Unterstützung desselben aus Reichsmitteln höchst bedenklich. Dies scheint auch das Ministerium eingesehen und den Rücktritt des Dr. Schusteritz von der Leitung des Verbandes veranlaßt zu haben. Im Mai des Vorjahres erhielten nämlich die slovenisch-liberalen Abgeordneten aus

Krain, wie deren Organ berichtet, vom Sektionschef Baron Beck die Versicherung, die Regierung würde der „Gospodarska svoza“ nur dann eine Subvention bewilligen, wenn eine vorzunehmende Untersuchung derselben kein ungünstiges Resultat ergeben und wenn der Verein außerhalb des politischen Kampfes bleiben würde. Mit der Revision wurden von der Regierung der bekannte Stefan Richter und ein Herr Brünner beauftragt, die merkwürdigerweise alles in schönster Ordnung fanden. Die zweite Bedingung wurde durch den Rücktritt des Dr. Schusteritz erfüllt. Freilich wird an dem Wesen der „Gospodarska svoza“ durch den Rücktritt des Dr. Schusteritz nichts geändert, denn die klerikale Partei ist nicht so töricht, ein bewährtes Kampfmittel aufzugeben. Die Subventionierung des so oft gekennzeichneten klerikalen Kampfbundes wird wohl auch im Parlamente zur Sprache kommen.

Aus dem Landtagswahlbezirk Wolfs.

Das Vertrauen der bäuerlichen Wählerschaft zu Herrn Wolf ist in rapider Abnahme begriffen. Diejenigen, die noch zu ihm stehen, sind einige Burschenschaftler, welche den heroischen Entschluß gefaßt haben, so lange „Wolfianer“ zu sein, bis es Wolf gelingen wird, seine Unschuld (!) gerichtsmäßig nachzuweisen. Die Rübenbauern des Bilin-Dux-Tepitzer Bezirkes haben jedoch mit Wolf abgeschlossen, sie anerkennen denselben gar nicht mehr als ihren Vertreter im Landtage und lassen alle politischen Aktionen durch andere, zum meist alldeutsche Abgeordnete durchführen. Die Allianz Wolfs mit dem im hiesigen Bezirke geradezu verhassten Abg. Tschan hat dazu viel beigetragen. Im Dux-Biliner Bezirke sind ja nur wenige Ortsschaften zu finden, die nicht von der bauernbeglückenden Tätigkeit der Firma Vermeiser-Tschan ein Lied singen können. Es ist hier noch in guter Erinnerung, daß Dr. Tschan als Vertreter der Biliner Spar- und Vorschufklasse, welche die Ausschachtung von Bauerngütern en gros betrieb, auf eine Aufforderung des Biliner Bezirksgerichtes, einen besonders rationellen Landwirt mit praktischer und theoretischer Bildung namhaft zu machen, welcher geeignet sei, als Zwangsverwalter bäuerlicher Liegenschaften zu fungieren, seinen Geschäftsfreund, den Juden Vermeiser in Vorschlag brachte. Tschan setzt seine Tätigkeit als Bauernretter übrigens fort, denn noch im Vorjahre, zu einer Zeit, als er schon Abgeordneter war, hat Tschan für Rechnung der von ihm vertretenen Biliner Spar- und Vorschufklasse in Zuzka, Bezirk Gökla, Parzellierungen vorgenommen. Zuckerkartell und Ausschachtung von Bauerngütern, für solche Errungenschaften haben die Bauern absolut kein Verständnis.

Vertrauensfundgebung für den Abg. Stein.

Dem Abg. Stein ist nachstehende Vertrauensfundgebung zugesendet worden: „Wie Zeitungsnachrichten melden, wurden Euer Wohlgeboren wegen Mitfertigung einer Petition in Sachen des Kurstretes Karlsbad-Fischern in einer Falkenauer Wählerversammlung aufgefordert, Ihr Mandat niederzulegen. Die hiesige Stadtvertretung hat in

der gestrigen öffentlichen Sitzung Ihnen Dank und Anerkennung für Ihr wackeres Eintreten für hiesige Gemeindefürsorge ausgesprochen und Ihnen das Vertrauen kundgegeben. Hievon beehre ich mich, Euer Wohlgeboren in Kenntnis zu setzen. Mit treu deutschem Gruße ergebenst: Stadtrat Fischern, am 26. Juli 1902. Der Bürgermeister Ant. Kuchberg.“

— Das Blatt „Fügethen Magyaroszag“ brachte in diesen Tagen die Nachricht, es werde im ungarischen Finanzministerium geplant, das Zündhölzchen-Monopol einzuführen. Die Nachricht wurde von halbamtlicher Seite dementiert, doch hält das genannte Blatt dieselbe in ihrem vollen Umfange aufrecht. Demnach würde sich der Preis der Zündhölzchen in Ungarn künftig gerade verdoppeln.

Ausland.

— Der englische Kolonialminister Chamberlain hat es schon wieder einmal für nötig erachtet, eine große Rede über Südafrika vom Stapel zu lassen. Er hielt dieselbe auf einem Bankett zu London, in welcher er besonders Lord Milner, den neuen Gouverneur von Transvaal, tüchtig herausstrich und betonte, derselbe würde gewiß das von Lord Roberts und von Kitchener „so gut“ begonnene Werk in ganz besonderer Weise beenden. Im übrigen ließ sich Chamberlain über die Zukunft Südafrikas in der an ihm gewohnten optimistischen Art aus, namentlich versicherte er, die Reorganisation der neuen Kolonien in Südafrika würde das britische Reich zu etwas mehr als einem bloßen geographischen Begriff machen.

— Ein kaiserlich russischer Erlaß schreibt den Geistlichen vor, ihre Gemeinden vor den Sünden des Sozialismus zu warnen und über das göttliche Recht der absoluten Herrschaft des Kaisers zu predigen. Was möchten dazu jene windischen Heppsflecken sagen, welche, wie die Tscheken, stets von Rußland schwärmen?!

— Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey haben sich vor einigen Tagen in Kapstadt auf dem Dampfer „Saxon“ nach Europa eingeschifft. Sie wurden von ihren Anhängern in einem förmlichen Triumphzuge an Bord gebracht. In dem festländischen Europa dürfen die berühmten Burenführer eines begehrtesten und auszeichnenden Empfanges wohl gewiß sein.

— Der Revolutionenkampf auf Haiti ist jetzt in voller Höhe. Bei Kap Haitien wurden die Regierungstruppen unter General Nord vom Rebellenführer Salnave völlig geschlagen und in die Stadt zurückgeworfen. Die Stadt Port au Prince wird von dem den Insurgenten gehörenden Kanonenboot „Crête-à-Pierrot“ bedroht. In beiden Städten gilt übrigens die Lage der Fremden als eine kritische. In Venezuela scheint es mit der Regierungsherrschaft des Präsidenten Castro zu Ende zu gehen. Er gab alle Häfen im Osten des Landes auf und vereinigte seine gesamten Streitkräfte bei La Victoria. Die Insurgenten sind jetzt in der unmittelbaren Nachbarschaft der Hauptstadt Caracas aufgetaucht.

nach etwas frischer Luft.“

Es hatte nicht den Anschein, als ob das eine Unwahrheit sei, denn auch die Wangen Mauds zeigten heute nicht die zarten Rosen, die sonst auf ihnen zu blühen pflegten, und in ihren Augen war ein unruhiges Flimmern wie in denen einer Fiebernden. Sie machte Miene, weiter zu gehen, dann aber wandte sie sich doch noch einmal um und legte ihre Hand auf den Arm der Schwester.

„Du bist jetzt so viel mit der Frau Geheimrat allein, Erika,“ sagte sie leise und hastig, „und ihr Benehmen gegen mich schien mir heute Mittag so sonderbar. Hast Du trotz meiner Bitte mit ihr über mich gesprochen?“

„Nicht ein Wort, Maud — da Du es so wolltest. Sie ist noch immer der Meinung, daß Du in den nächsten Tagen das Haus zu verlassen gedenkst.“

„Und es ist gut so! Sie argwöhnt auch nicht, daß das Geld, um das Du sie ohne mein Vorwissen gebeten hast, für mich bestimmt sein sollte?“

„Nein, gewiß nicht! Als ich sie fragte, ob sie mir, falls ich sie darum anginge, mein Gehalt auf ein ganzes Jahr im Voraus geben würde, fügte ich hinzu, es handle sich dabei um die Tilgung einer alten Schuld. Und sie erklärte sich sofort dazu bereit, ohne eine weitere Frage an mich zu richten.“

„Weshalb sollte sie auch nicht, da sie sich damit Deiner Dienste ja auf lange Zeit hinaus versichert hätte! Wie aber kommst Du es für möglich halten, Erika, daß ich ein solches Opfer annehmen würdel? Nein, lieber hätte ich das Schlimmste über mich ergehen lassen.“

„Ich hoffe, Du wirst darüber anderen Sinnes werden Maud, wenn Armand Carpeaux doch noch den Versuch machen sollte, Dich aufs Neue in seine Gewalt zu bringen. Daß es für mich kein Opfer bedeutet, habe ich Dir schon wiederholt gesagt.“

„Nun, wir wollen jetzt nicht weiter davon reden. Da er sich bisher ganz still verhalten hat, liegt glücklicherweise keine Veranlassung dazu vor. Vielleicht war ihm die Erkenntnis, daß ich unter Deinem Schutze seinen Schändlichkeiten nicht mehr hilflos preisgegeben sei, Grund genug, die Stadt wieder zu verlassen. — Aber wir wollen uns durch den Gedanken an ihn nicht länger die Freude an dem heutigen Feste trüben lassen! Ich mache nur einen kurzen Spaziergang in den Stadtpark, und spätestens in einer halben Stunde bin ich wieder da.“

Daß ihre Schwester keineswegs so aussah, als ob ihre Freude an dem bevorstehenden Feste eine sehr lebhaft sei, schien sie nicht zu bemerken. Sie drückte ihr lächelnd die Hand und eilte davon. Erika aber ging, wie es ihre Absicht gewesen war, in die Küche, um dort einige Anordnungen zu treffen, und sie war eben im Begriff in das Wohnzimmer zurückzukehren, als hinter ihr eine Thür geöffnet wurde und sie den Schatten einer breitschulterigen Männergestalt über ihren Weg fallen sah.

Es war Ludwig Mangold, der da auf der Schwelle stand. Er hatte wohl schwerlich die Absicht gehabt, sie zu überraschen, denn er selbst schien bei ihrem Anblick betroffen, und seine erste, halb unwillkürliche Bewegung war die eines Menschen, der sich rasch wieder zurückziehen will. Dann aber kam er doch vollends heraus

und redete sie an:

„Auf einen Augenblick, Fräulein Erika, wenn Ihre Zeit es gestattet! Ich möchte Sie etwas fragen.“

Ohne zu antworten, blieb sie stehen — leicht an das Geländer der in die Wirtschaftsräume hinabführenden Stiege gelehnt, und mit niedergeschlagenen Augen. Er aber trat näher auf sie zu und nachdem er sich mit raschem Blick überzeugt hatte, daß Niemand da sei, sie zu belauschen, fuhr er mit gedämpfter Stimme fort:

„Es ist zwischen Ihnen und mir nicht so, wie es sein sollte, liebes Fräulein Erika — und ich möchte nicht, daß es auch an diesem Abend, der doch der Freude und dem Frohsinn gewidmet sein soll, weiter so bliebe. Wollen Sie mir nicht ein wenig helfen, es zu ändern?“

Es war sein redlicher Wille gewesen, wieder den alten, herzlichen Ton anzuschlagen, der ihm vor der Ankunft ihrer Schwester im Verkehr mit ihr so leicht und natürlich von den Lippen gekommen war; aber er selbst fühlte deutlich genug, wie schlecht es ihm gelang.

Und Erika blieb ganz regungslos. Es war ihm, als käme ihre Stimme aus weiter, weiter Ferne, da sie ohne aufzublicken, erwiderte:

„War es das, was Sie mich fragen wollten, Herr Professor? Dann bin ich in Verlegenheit um eine Antwort. Denn da ich nicht weiß, was ich in meinem Benehmen verschuldet habe — —“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Irrfahrten einer Ansichtspostkarte.) Aus Hagen i. W. wird der „Frank. Ztg.“ berichtet: Eine wunderbare Irrfahrt hat eine Ansichtspostkarte gemacht, die am 31. Erntings 1897 ein hiesiger Kaufmann an seine in Düsseldorf wohnende Braut aufgegeben hatte. Wie der Poststempel zeigte, kam die Karte am Abend des genannten Tages richtig in Düsseldorf an, doch gelangte sie nicht in den Besitz der Adressatin, sondern verschwand auf unerklärliche Weise spurlos. Nach fast fünf Jahren nun, am 31. Wonnemonds 1902, tauchte die Karte plötzlich in Rio de Janeiro auf. Da sie in diesen exotischen Gefilden nicht an den Mann zu bringen war, wanderte sie laut Poststempel wieder nach Düsseldorf zurück. Doch nun begann eine neue Irrfahrt für die Karte. Am 10. Brachmonds findet sie sich in Straßburg wieder. Abermals ging die Karte nach Düsseldorf zurück, wo sie — wiederum nicht bestellt wurde. Von da gelangte die Karte wieder nach Hagen an den Absender zurück. Dieser konnte der Post glücklicher den Bestelldienst erleichtern, denn die Adressatin war schon seit Jahren — seine Frau!

(Der Graf vor der Prüfungskommission.) Aus Prag wird der „Arbeiterzeitung“ geschrieben: Donnerstag, den 24. Juli vormittags ereignete sich an der tschechischen Universität in Prag ein Vorfall, der alle Studentenkreise in starke Erregung und großen Unwillen versetzt. Vor der Prüfungskommission für die erste juristische Staatsprüfung stand unter anderen Kandidaten auch der Herr Graf Thun von Hohenstein. Aus den an den Herrn Grafen gestellten Fragen war ersichtlich, daß der Herr Graf den Stoff absolut nicht beherrsche. Es wird wohl jedem Kenner der Verhältnisse genügen, wenn wir anführen, daß der Herr Graf nicht einmal wußte, was die rei vindicatio ist, was jedenfalls genügen würde, daß ein anderer Kandidat als eben ein Herr Graf ohneweiters durchgefallen wäre. Die Kommission zog sich endlich zur Beratung zurück. Die Beratung dauerte eine halbe Stunde, während sie sonst in einigen Minuten vollendet ist. Worüber solange verhandelt wurde, darüber können wir natürlich keine Auskunft geben. Als sie jedoch im Saale wieder erschienen, waren die Herren sehr aufgeregt und ganz rot im Gesicht. Der erste der Kandidaten wurde reprobiert (verworfen), der zweite approbiert (genehmigt), und zum Herrn Grafen sprach der Herr Vorsitzende der Prüfungskommission: Herr Graf, wollen Sie noch einmal Platz nehmen, die Prüfungskommission hat sich über Ihre Kenntnisse noch nicht genügend überzeugt, wollen Sie die Prüfung aus dem Kirchenrecht wiederholen! Während es also einem plebejischen Kandidaten, der nicht eben das Glück hat, Väter zu besitzen, die auf die Ernennung von Hofräten und dergleichen einen Einfluß haben, erst nach einem halben oder ganzen Jahre gestattet ist, die Prüfung aus allen Gegenständen ohne Unterschied den staatlichen Vorschriften gemäß zu wiederholen, hat eben ein hochgeborener Graf den Vorzug, dies sofort zu tun, und zwar aus einem Gegenstande, und — durchzukommen. Die Fragen bei dieser „Wiederholungsprüfung“ waren so gehalten, daß sie ein halbwegs gebildeter Mensch, der von Zus keine Ahnung hat, auch hätte beantworten können. Aber ohne Rücksicht auf die Prüfungsfragen ist ein solches Vorgehen ungesetzlich. Aber der Vorfall legt auch dar, warum es die aristokratischen Beamten so oft an Gesetzeskenntnis fehlen lassen.

(50 Stunden Pianoforte!) Den höchsten Rekord im Klavierspiel hat ein Scheusal namens Bankia, Maestro zu Venedig, geschlagen. Dieser Abschaum der Menschheit hatte die Stirn und die „Hände“, 50 Stunden hintereinander und ohne Pause Klavier zu spielen! Während dieses Aktes der Niedertracht trank er laut dem „B. Z.“ nur etwas Marsala und eine Tasse Bouillon. Nachher schrieb er noch sein eigenes Siegesbulletin nieder und begab sich nicht etwa zu Bett, sondern in die Klavierstunde. — Der Maestro selbst dürfte nicht erst verrückt geworden sein, wohl aber seine Zuhörer und die Jury.

(Die Frauen in Hindostan) besitzen so gut wie die Männer ihr eigenes Gesetzbuch, worin ihre Rechte schwarz auf weiß verzeichnet stehen. Sieben weiße Frauen sind die Verteidiger dieses Kobex. Darnach werden sämtliche Männer in drei Klassen geteilt: in „anständige“, in „halbe“ und in „Hulpul-Hupla.“ Unter den Anständigen versteht man solche, die imstande sind, eine Frau an-

ständig zu ernähren. Die halben vermögen dies nicht; ihre Frauen müssen selbst mit Hand anlegen, das tägliche Brot zu erwerben. Sie können also auf gleiche Achtung wie die Anständigen keinen Anspruch machen. Die Frau, wenn sie von dem Halben geschlagen wird, hat das Recht, wieder zuzuschlagen; auch darf sie dem Manne die Haare aus dem Bart zupfen. Am schlimmsten freilich haben es die „Hulpul-Huplas“. Die Frauen derselben können zehn Tage lang außer dem Hause bleiben und die Männer dürfen sich nicht einmal erkundigen, wo sich die Frau Gemahlin während der Zeit aufgehalten hat.

(Große Defraudation in Maria-Theresiopel.) Wegen der in Maria-Theresiopel seit Jahren herrschenden Mißstände in der Gemeindeverwaltung hat der Minister des Innern eine Untersuchung eingeleitet, durch welche eine geradezu unerhörte Mißwirtschaft aufgedeckt wurde. Der delegierte Ministerial-Sekretär konstatierte einen Abgang von 1.800.000 Kronen. Mehr als fünf Millionen Kronen wurden ausgegeben, ohne daß die Stadtverwaltung die Ausgaben quittiert, oder das Ministerium einen auf diese Ausgaben bezüglichen Beschluß genehmigt hatte. Die Buchhaltung und die Dekonomie-Verwaltung war ungeordnet, und es sind wiederholt Gesetzwidrigkeiten vorgekommen. Es wurde die Suspendierung des Bürgermeisters und des Ober-Buchhalters verfügt und außerdem die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung angeordnet gegen zwei Magistratsräte, gegen den Polizei-Hauptmann, zwei Rassenbeamte und den Rechnungs-Kontrollor, gegen den Spitalsarzt und Archivar und noch einige Beamte.

(Das Käppi — abgeschafft.) Dem „Echo de Paris“ zufolge habe sich Kriegsminister General André in Folge der bei der Truppenrevue am 14. Juli vorgekommenen zahlreichen Fälle von Sonnenstich veranlaßt gesehen, die Ersetzung des Käppi der Infanteristen durch eine gesündere Kopfbedeckung in Aussicht zu nehmen.

Eigen-Berichte.

Aus Heil. Dreifaltigkeit.

Heil. Dreifaltigkeit, 4. August.

Dumpf tönten am 2. und 3. August die Glocken aus allen drei Türmen und verkündeten den Bewohnern von Dreifaltigkeit und Umgebung, daß sie wieder einen guten Mitbewohner und Freund verloren. Es galt dem Herrn Karl Steinhauer. Vor 23 Jahren, am 4. August, kam er nach Dreifaltigkeit als glücklicher Ehegatte; nach 23 Jahren mußte er die trauernde Familie und die ihn achtenden Mitbewohner verlassen. Welche Achtung ihm die Mitbewohner zollten, bewiesen seine Ehrenstellen, die er bekleidete. Sein ganzes Wirken wehte er aber hauptsächlich der freiwilligen Feuermehr. Obwohl schon durch einige Jahre kränkelnd, unterließ er es doch nie, die Übungen selbst zu leiten. Seiner Initiative hat es der Verein zu verdanken, daß er heute im Besitze einer schönen Fahne ist. Trotzdem die Bewirtschaftung seiner ausgebehten Besitzungen und die Leitung seines Geschäftes viel Zeit in Anspruch nahmen, fehlte er doch nie bei den Sitzungen der einzelnen Vereine und der Gemeindevertretung, um mit Rat und Tat beizustehen. Solche Charaktere achtet aber die Bevölkerung auch nach ihrem Tode, und das haben die Dreifaltigkeitler und die Bewohner der Umgebung Sonntag beim Begräbnisse gezeigt. Prozessionsweise sah man die Leute herbeiströmen. Als man um vier Uhr den Sarg, der mit vielen Kränzen geschmückt war, hob, mußte man lange warten, bis sich alle Anwesenden ordneten. Die freiwilligen Feuerwehren von Pettau und St. Leonhard, letztere mit der Fahne, waren im Leichenzuge durch größere Abordnungen vertreten. Die Bürgerchaft von St. Leonhard war zahlreich erschienen. Die Bürgerchaft von Dreifaltigkeit erwies aber ihrem guten Altbürgermeister korporativ die letzte Ehre. Am offenen Grab hielt nach vollzogener kirchlicher Einsegnung der Vater Guardian eine tiefergreifende Rede und nahm von dem viel zu früh Dahingeschiedenen Abschied. Als während des Trauermarsches die Fahnen über dem Grabe gesenkt wurden, blieb fast kein Auge trocken. Der Verstorbene war ein edler und offener Charakter; er gieng stets den geraden Weg und eben diese Eigenschaften hatten auch die Zuneigung und Achtung der Bevölkerung zur Folge. Obwohl mehr ernstem Temperamentes, konnte er auch recht fröhlich sein und oft zur Geselligkeit sehr viel beitragen. Die Armen

verlieren an ihm einen stillen Wohltäter, denn seine linke Hand wußte es nicht, was die rechte tat. Die langwierige Krankheit ertrug er mit Geduld und schied auch gefaßt und ergeben von dieser Welt. Seine letzten Worte waren: „Jetzt sehe ich, es geht mein Leben zu Ende!“ Wir aber rufen ihm nach: „Ruhe in Frieden!“

Eröffnung einer Gendarmeriekaserne in St. Margarethen a. d. P.

St. Margarethen a. d. Pöbniß, 4. August.

Die Eröffnung der neuen Gendarmeriekaserne und die Aktivierung des Gendarmeriepostens hat am 1. August in St. Margarethen unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Von der neuen Kaserne mehnten steirische und Kaiserfahnen. Zu diesem Feste kamen von allen Nachbarstationen die k. k. Postenführer. In Parade bewegte sich der schöne Zug unter Führung des k. k. Wachtmeisters von der Kaserne aus in die Kirche zum Hochamte, welchem auch die Schuljugend anwohnte. Die Gemeindevertretungen, die Bevölkerung und auch die Gutsbesitzer waren erschienen und beehrten die Festlichkeit. Die Kirche war dicht gefüllt. Nach dem Hochamte begaben sich in die Räumlichkeiten der Kaserne die Festteilnehmer u. zw. die Herren Gemeindevorsteher, der Herr Pfarrer, der Herr Oberlehrer, die Herren Gutsbesitzer v. Olszewski und Urbantschitsch, der k. k. Postmeister Baumgartner, die k. k. Postenführer und Gendarmen aus der Umgebung. Der Herr k. k. Bezirkswachtmeister aus Marburg eröffnete mit einer Ansprache das Fest. Er erläuterte, was für Pflichten der k. k. Gendarmerie sowie den Gemeindevorstellungen obliegen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Gemeindevorstellungen mit der k. k. Gendarmerie Hand in Hand gehen sollen. Viribus unitis. Mit vereinten Kräften wollen wir, wenn die Gefahr den Staatsbürger, dessen Hab und Gut vielleicht geschädigt, dessen körperliche Sicherheit gefährdet sein soll, immer schützen. Zu dem ist die k. k. Gendarmerie immer bereit. Er schloß seine Rede mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser, in welche Ruße die Versammlung begeistert einstimmte. Namens der Gemeinden und des Ortschulrates ergriff der Vertreter Herr Oberlehrer Bresnik das Wort. Er besprach mit warmen und treffenden Worten die Notwendigkeit der k. k. Gendarmerie. Redner sagte u. a. In der Errichtung des Gendarmeriepostens in St. Margarethen kann unsere Bevölkerung nur einen Fortschritt erblicken. Die Herren, die für öffentliche Ruhe, für die Sicherheit zu sorgen haben, heiße ich recht willkommen und bringe dem installierten neuen Postenführer und der Gendarmerie ein herzliches „Grüß Gott!“ entgegen. Bei der Tafel, die edelmütig vom Herrn Gutsbesitzer v. Olszewski von Willkommhof gespendet wurde, mangelte es nicht an Trinksprüchen. Der Oberlehrer Herr Bresnik toastierte auf den Herrn k. k. Bezirkswachtmeister, der bemüht war, das heutige Fest so schön zu organisieren, auf die Herren Gutsbesitzer v. Olszewski und Urbantschitsch, sowie auf die Herren Baumgartner und Wograndl, welche das Unternehmen materiell unterstützt haben. Sie ermöglichten es, daß der Bau zur Durchführung gebracht wurde. Dem hochw. Herrn Pfarrer, der jedes gute Unternehmen unterstützt, der auch heute dieses Fest so würdig veranstaltete, sprach Redner in herzlichen Worten namens aller innigen Dank aus. Jubelnde Profit-Rufe ohne Ende wurden ihm im Pfarrhause dargebracht. Den Schluß des Festes bildete ein Ausflug zum Herrn Spritzei. In warmen Worten dankte auch der k. k. Wachtmeister dem Herrn Spritzei für das immerdar den k. k. Gendarmen so freundliche Entgegenkommen. Endlich gedachten alle desjenigen, der dieses Unternehmen durchgeführt und das Werk vollendet hat, ja vollbracht zum Wohle der Gemeinden. Redner sagte, dem Herrn Oberlehrer gebühre der Dank.

St. Urbani bei Pettau, 5. August. (Von den Weingärten.) Alles hatte sich schon gefreut, daß die Peronospora nicht mehr so stark sich zeigt, wie früher. Leider ist sie jedoch heuer wahrscheinlich infolge der vielen Nebel wieder ziemlich allgemein. Alle Weingärten zeigen schon gelbe Blätter. Auch das Bespritzen scheint nicht viel zu helfen. Der zweite Feind der Weingärten, der Schwarzbrenner, hat sich ebenfalls eingestellt. Die großen Hoffnungen auf eine recht ergiebige Weinernte sind bereits sehr klein geworden.

Leibnitz, am 5. August. (Wanderverein.) Am 3. d. M. hielt die hiesige Land-

wirtschaftliche Filiale im Gasthause des Herrn Franz Stelzer in Spielfeld eine Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Der Sekretär des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark, Herr Andreas Rauch, sprach in sehr zu beherzigender Weise über Obstbau. Die Zuhörer waren über die Ausführungen und praktischen Fingerzeige des Vortragenden sehr befriedigt. Der Vorsitzende, Herr Adolf N. v. Jenisch, sprach Herrn Rauch für seinen fast 2 Stunden dauernden sehr lehrreichen Vortrag den herzlichsten Dank aus. Nach Beantwortung mehrerer Anfragen erfolgte Schluß der Versammlung.

Mahrenberg. (Evangelischer Familienabend.) Am nächsten Samstag, den 9. d., abends um 8 Uhr, findet im Gasthause des Herrn Max Lukas ein evangelischer Familienabend statt, auf dem Herr Vikar Mahnert über „Gustav Adolf-Fahrten“ sprechen und über seine Teilnahme am diesjährigen schleswig-holsteinischen und am württembergischen Gustav Adolf-Feste berichten wird. Jedermann ist herzlich willkommen. Am nächsten Tage, am Sonntag, den 10. d., vormittags um 9 Uhr, findet dann im Besaale öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

Das Auftreten der Beerenperonospora oder der Lederbeerenkrankheit.

(Mitteilung der Landes-Obst- u. Weinbauschule in Marburg.)

Von mehreren Seiten wurden uns Trauben eingekauft, auf denen wir die Lederbeerenkrankheit feststellen konnten. Nachdem wir daraus schließen, daß die Erscheinung an verschiedenen Stellen auftreten dürfte, halten wir es für notwendig, etwas näher auf dieselbe einzugehen. Sie hat denselben Pilz als Ursache, welcher die bekannte Peronosporakrankheit der Blätter erzeugt. Während in südlicheren Weingegenden und bei amerikanischen Sorten die Lederbeerenkrankheit zuweilen in verheerender Weise auftritt und schon seit längerer Zeit bekannt ist, sind wir bei uns davon bis jetzt im großen und ganzen verschont geblieben. Schreiber dieses hatte zwar Gelegenheit, auf der amerikanischen Sorte Catawba und bei einigen aus dem Süden stammenden europäischen Sorten die Beerenperonospora zu beobachten; allein einheimische, dafür besonders empfängliche Sorten sind ihm bis jetzt nicht vorgekommen. Wie aus den uns vorliegenden Mitteilungen und Trauben hervorgeht, so sind es niedrige Lagen, üppiger Wuchs, mit starker Beschattung und die Sorte Gutebel, welche von der Krankheit zu leiden haben. Gutebel scheint überhaupt für die in Frage stehende Krankheit empfindlich zu sein, weil auch anderweitige Beobachtungen Ähnliches ergeben haben. Daß in diesem Jahre die pilzlichen Erkrankungen der Rebe größeren Umfang anzunehmen scheinen, als in den Vorjahren, liegt in der nassen Witterung und den recht bedeutenden Temperaturschwankungen der letzteren Zeit, deren Zusammenwirken Wachstumsstörungen, Schwächung und dadurch die größere Empfindlichkeit der Stöcke für Krankheiten zur Folge hat.

Die Krankheit entsteht durch Ansteckung der Beeren vom Beerenstiele aus, weshalb die erkrankten Beeren von dieser Seite eine bleigraue Farbe und kranke braungefärbte Stiele zeigen, nach und nach fälschlich schmutziggelblich werden und eine Form annehmen, welche mit einem Tabakbeutel im kleinen verglichen werden kann. Weil solche erkrankte Beeren eine steife lederartige Haut bekommen, so hat man ihnen auch die Bezeichnung „Lederbeeren“ gegeben. Es werden nicht alle Beeren auf einmal krank, sondern die Erscheinung schreitet je nach den Witterungsverhältnissen langsam oder rascher voran und ergreift schließlich alle oder doch den größten Teil der Beeren, welche sich bei vorgeschrittener Erkrankung leicht vom Stiele lösen und schon bei geringer Erschütterung der Traube zu Boden fallen. Befinden sich an einer solchen Traube auch ganz kleine, in der Entwicklung zurückgebliebene unbefruchtete Beeren, so beobachtet man an denselben häufig noch Sporenträger und Sporen der Peronospora in Form eines weißen Ueberzuges schon mit freiem Auge, noch deutlicher aber mit der Loupe.

Wenn die Krankheitserscheinung bereits die vorstehend geschilderte Form angenommen hat, so läßt sich nicht mehr viel dagegen machen, weil der Pilz im Innern der Beerenstiele und Beeren wuchert und durch Bespritzung nicht getötet werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei Eintritt einer trockeneren beständigen Witterung ein Stillstand in dem Umsichgreifen der Krankheit eintreten wird. Für

alle Fälle soll eine Bespritzung überall, wo die Lederbeerenkrankheit beobachtet wird, sofort und kräftig zur Ausführung kommen und dabei wenigstens eine 1% Lösung verwendet werden, um auf diese Weise wenigstens die noch nicht angestockten Trauben zu schützen und zu retten, was zu retten ist. Um die vorstehend genannten Maßregeln noch kräftiger zu unterstützen, wird es außerdem notwendig sein, die stark befallenen Trauben ganz zu entfernen, an den schwächer erkrankten aber die befallenen Beeren auszulesen und zu vernichten. Weiterhin sollte man in solchen Lagen schon jetzt die Gipfel abschneiden, damit Luft und Wärme zwischen die Stöcke gelangen und die Bedingungen für die Entwicklung des Pilzes beeinträchtigen können.

Direktor Fr. Zweifler.

Marburger Nachrichten.

(Zum Verwalter des Marburger Krankenhauses) wurde vom Landesausschusse der bisherige Verwalter des Voitsberger Krankenhauses, Herr Raimund Zwirn, ernannt. Herr R. Zwirn war früher schon in ähnlicher Stellung in Leoben tätig. Für das Krankenhaus in Voitsberg wurde der Offizial Herr Handelsdorfer in Graz ernannt.

(Germanistischer Vortrag.) Herr Lehrer Utho v. Melzer wird am Samstag, den 9. August l. J. im Vereinsheime der Scherergemeine, welche an diesem Tage ihre Monatsversammlung abhält, einen Vortrag über die Herkunft der Germanen und ihre Stellung unter den Völkern nach der neueren Rassenlehre halten. Außerdem gelangen verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten zur Erörterung, weshalb vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend geboten erscheint. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

(Für das deutsche Studentenheim in Marburg) erhielten wir anlässlich der Promotion des Herrn Dr. Fischereder neuerdings 2 K unter dem Motto: „Anlässlich der Promotion seines lieben Freundes M. Fischereder in seinem Sinne dem edlen Zwecke seinen Verhältnissen entsprechend med. F.“

(Postamt St. Andrä.) Dem k. k. Post- und Telegraphen-Expeditoren Julius Zirngast wurde die Postexpeditorenstelle in St. Andrä (in W. B.) verliehen.

(In der Gambriushalle) finden nächsten Samstag und Sonntag Vorstellungen des Quartettes Strohmayr, der Originalduettisten Eidi und Biedermann und des Gesangshumoristen Ch. Libal statt. Die Gesellschaft erfreut sich eines sehr guten Rufes.

(Großes Sommerfest in Rothwein.) Das Gewitter und der darauf folgende Regen am Sonntag machten das angekündigte Sommerfest der Feuerwehr unmöglich, weshalb dasselbe nächsten Sonntag, den 10. d. M. stattfindet. Wie bereits gemeldet, sind die Veranstalter eifrig bemüht, alles aufzubieten, um den geehrten Besuchern recht viel Unterhaltung zu schaffen, und können wir versichern, daß gewiß kein Besucher unbefriedigt den Festplatz verlassen wird, da für den Tänzer durch den Tanzboden, für den gewiegten Regler durch das Bestegeln, für den Fischer durch die Glücksfischerei, für den Weinliebhaber durch die Weinkosthalle und durch vieles andere Vorsorge getroffen wurde. Der Gastwirt Herr Lauser wird sein Möglichstes einsetzen, um die geehrten Gäste zufrieden zu stellen. Die Musik besorgt die Südbahnwerkstättenkapelle; außerdem werden einige Chöre eines gemischten Chores zum Vortrage gebracht. Ein allfälliges Reinertragnis ist zur Tilgung der auf der zweiten Fahrspitze haftenden Schuld bestimmt. In Anbetracht dieses Zweckes ist ein Massenbesuch zu erwarten.

(Die neue Schiebleiter der Marburger Feuerwehr.) Die Marburger freiwillige Feuerwehr hat um den Preis von 8000 K. von der Feuerwehr-Geräte-Fabrik Justus Christian Braun in Nürnberg eine neue Schiebleiter angekauft, welche die Bewunderung aller Sachverständigen erregt und für die Stadt zum hohen Nutzen gereichen kann. Samstag fand durch den Prokuristen der genannten Nürnberger Firma, Herrn Sicher, die Uebergabe der neuen Schiebleiter an die Marburger Feuerwehr statt, bei welcher Gelegenheit eine Belastungsprobe derselben vorgenommen wurde. Hierzu hatten sich eingefunden der Herr Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer, der Grazer städtische Brandinspektor Durin, das Kommando der hiesigen Feuerwehr samt Mann-

schaft. Prokurist Herr Sicher führte eine Reihe von Experimenten mit der neuen Schiebleiter durch, in deren Verlaufe Herr Brandinspektor Durin wiederholt seine Bewunderung über dieses neue Gerät der Marburger Feuerwehr zum Ausdruck brachte. Er beglückwünschte die Feuerwehr und die Stadt Marburg zu dieser Erwerbung, um welche er die Marburger Feuerwehr beneide. Es tue ihm leid, daß er dieses ausgezeichnete Gerät nicht nach Graz mitnehmen könne. — Nachmittags um 5 Uhr fand bei der Realschule eine öffentliche Uebung mit der freistehenden, von drei Mann bestiegenen Schiebleiter statt. Die mit dem Hydranten verbundenen Schläuche wurden auf die Schiebleiter hinaufgeführt und der Wasserstrahl hoch über das Realschulgebäude geschleudert. Jetzt erst, durch die allerdings mit großem Geldeaufwande erfolgte Anschaffung dieses wertvollen Gerätes, kann in Bezug auf Löschaktionen der Segen der neuen Marburger Wasserleitung voll ausgenützt werden, denn nunmehr kann auch bei einem Brand der höchsten Gebäude der Stadt unsere tüchtige Feuerwehr schützend und wehrend eingreifen — sie steht nunmehr auf der Höhe ihrer Aufgabe, auf der Höhe der Zeit! Heil unserer wackeren Marburger Feuerwehr!

(Der Verein der deutschen Bautechniker Südböhmens in Marburg) hielt, so wird uns geschrieben, am 5. d. in seinem Vereinsheim, Gasthof „Zur Traube“ Tegetthoffstraße seine tagungsgemäße Monats-Versammlung ab. Obmann Herr Baumeister Steinbrenner begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und den Schriftleiter Herrn Robert Fahn. Nach Verlesung der letztmonatlichen Verhandlungsschrift und erfolgter Berichterstattung über den Stand des Vereinsfackels wurde die vom Verbands der deutschen Bautechniker Oesterreichs vorgelegte Resolution in Angelegenheit der Ingenieur-Titelfrage einer geschäftsmäßigen Behandlung unterzogen und beschlossen, sich behufs Vornahme einiger Abänderungen an derselben mit den übrigen Bautechniker-Vereinen ins Einvernehmen zu setzen. Weiters wurde beschlossen, in Angelegenheit des am 7. und 8. September in Salzburg abzuhaltenden Verbandstages abzuwarten, bis vom Verbands die Einladung hierzu erfolge, und sich dann behufs Entsendung der Delegierten mit dem Grazer Verein ins Einvernehmen zu setzen. Hierauf Schluß des amtlichen Teiles der Versammlung.

(Friseurgenossenschaft.) Der Klub der Friseur und Perrückenmacher Wiens hält am Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Kasino-Konzertsaale mit der hiesigen Friseurgenossenschaft eine Wanderversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über gewerbliche Organisation, soziale und fachliche Einführungen und Demonstrationen von Neuheiten auf gewerblichem Gebiete.

(Schadenfeuer.) Sonntag vormittags kam im Wirtschaftsgebäude des Schmiedes Amou, Frau- und Pöberlsch, ein Feuer zum Ausbruch. In unglaublich kurzer Zeit war die Marburger Feuerwehr nach erhaltener Meldung ausgefahren u. zw. fuhr unter dem Kommando des Hauptmannstellvertreters Razer ein Löschzug mit zwei Geräten zum Brandplatz. Dort angelangt, mußte sich die Tätigkeit unserer wackeren Feuerwehr auf die Sicherung anderer Objekte beschränken. Das Wirtschaftsgebäude war ein Raub der Flammen geworden. Der Herr Bürgermeister von Unter-Pöberlsch spendete den hilfsbereiten Marburger Wehrmännern nach Beseitigung jeder Gefahr eine Riste Bier, 25 Flaschen enthaltend, zur Erquickung, welche infolge der strahlenden Sonnenwärme und der gehaltenen Anstrengung naturgemäß mit Freuden begrüßt wurde. Nach den Angaben eines Knaben soll das Feuer von einem, ebenfalls im Knabenalter stehenden „Stummerl“ gelegt worden sein.

(Beim k. k. Bezirksgerichte Pettau) ist eine Kanzlei-Hilfsarbeiterstelle mit dem systemmäßigen Tagelohn von 2-20 K. sofort zu besetzen. Deutsch und slowenisch. Gesuche unter Nachweis der bisherigen Verwendung bis 15. d. M. Bewerber mit der 1. Kanzleiprüfung und Eignung zum Kanzlei-Beamtendienste werden bevorzugt und haben Aussicht auf Erlangung eines höheren Tagelohnes.

(Aus Pöbstra) wird der „Pett. Ztg.“ mitgeteilt, daß zwei vereinzelt Fälle der Roggkrankheit bei Pferden im benachbarten Städtchen Esakturn das Verbot der Ein- und Ausfuhr der Pferde zwischen Eis- und Transleithanien verursacht haben.

Natürlich dürfen auch die notwendigsten Getreide-fuhren u. mit genannten Tieren nicht bewerkstelligt werden. Diese Sperre nützt natürlich sonst niemandem, als den ungarischen Juden, den Großhändlern mit dem Getreide. Daß die Sperre eine völlig unberechtigte ist, beweist die Tatsache, daß weder Esakatur, noch der betreffende Besitzer, bei dem die genannte Krankheit der beiden Pferde nachgewiesen wurde, kontumaziert wurden. In dieser Bedrängnis wandten sich die betroffenen Kreise an den Landtagsabgeordneten, Bürgermeister von Pettau, Herrn Ornig, er möge bei der Regierung die Sistierung der genannten Verfügung versuchen. Herr Ornig ist, obgleich die Wittsteller anderer Nationalität sind, in Anbetracht dessen, daß ja die Landtagsabgeordneten des slovenischen Volkes dasselbe verlassen haben, in seiner bewährten Opferwilligkeit auch hierin der bedrängten armen ländlichen Bevölkerung beigegeben. Herr Landtagsabgeordneter Ornig begab sich sofort mit der ihm aus Bolzstrau zugesandten Depesche zu Sr. Excellenz dem steiermärkischen Statthalter und dieser verständigte daraufhin die k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau und trug derselben die dringendste Durchführung der diesbezüglichen Erleichterungen auf, welche dann auch sogleich erfolgten.

(Hunger! Brot!) Die „Südt. Pest“ befindet sich ununterbrochen auf der Inseratenhag. Natürlich, die Leute inserieren in jenen Blättern, welche gelesen werden. Daß weder Private noch Behörden ihr Geld oder das der Steuerzahler leichtfertig dort hineinwerfen werden, wo die Inserate nicht gelesen werden oder auch aus Gründen, die sich aus der Qualität des Leserkreises erklären lassen, wirkungslos sein müssen, ist begreiflich. Außerdem werden sich auch so manche Private scheuen, den Namen ihres Geschäftes in der — „Pest“ abgedruckt zu sehen, abgedruckt neben den ärgsten Beschimpfungen der Deutschen. Es ist also nicht unsere Schuld, wenn die Leute nicht in der windischen „Pest“ inserieren. Vor wenigen Tagen erst „entrüstete“ sich die „Pest“ wieder darüber, daß das k. k. Kreisgericht die Stelle eines Maschinenwärters nicht in der „Pest“ ausschrieb. Es entgeht der „Pest“ nicht ein Inserat in der „Marb. Btg.“; alle schnüffelt sie durch und schimpft sodann. Die „Pest“ dürfte mit dieser Inseraten-Schnüffelei wohl ganz allein dastehen, denn in den Schriftleitungen der ganzen Welt hält man eine solche hungrige Schnüffelei einfach für niedrig und unanständig! Die „Pest“ schnüffelt nunmehr auch schon in den Inseraten windischer Blätter umher. In der gestrigen Nummer „entrüstet“ sie sich nämlich zur Abwechslung wieder über ein Inserat des „Slovenski Narod.“ Kommentar überflüssig! Hunger! Brot!

(Tausend Kronen) will die windische „Pest“ zahlen, wenn wir ihr u. a. nachweisen, daß sie trotz hochwürdiger Spenden langsam dahinsiecht und daß sie fünfmal so wenig allein slovenische Leser habe, als die „Marb. Btg.“ Schlauchher! Um dies haarscharf zu beweisen, müßten wir natürlich in ihre Geschäftsbücher und in ihre magere Abonnentenliste Einsicht nehmen und das wird uns die „Pest“ begreiflicherweise nicht gestatten. Uebrigens, hat die „Pest“ an dem schweren Gelde, welches sie allein in der letzten Zeit infolge verlorener Schwurgerichtsprozesse schweren Herzens opfern mußte, noch nicht genug? Woher würde sie 1000 K. nehmen.

(Uebersiedelung des Rechtsanwaltes Dr. Wittermann von St. Leonhard W. B. nach Fehring.) Vom Ausschusse der Advokatenkammer für Steiermark wird bekannt gegeben, daß aus Anlaß des am 29. Juli l. J. erfolgten Ablebens des Advokaten Dr. Anton Michelitsch in Fehring Herr Dr. Georg Waltner, Advokat in Graz, als einstweiliger Stellvertreter bestellt wurde und daß Herr Dr. Karl Wittermann, Advokat in St. Leonhard in Windisch-Büheln, am 24. Juli l. J. an den Ausschuss der Advokatenkammer angezeigt hat, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Fehring zu übersiedeln beabsichtige. — Die Uebersiedelung des Herrn Dr. Wittermann ist für den deutschen Markt St. Leonhard i. W. B. ein betrübendes Ereignis. Herr Dr. Wittermann stellte, besonders in der jetzigen Zeit der über den Markt hereinbrochenen Krise, seine ganze Tatkraft in den Dienst der Gemeinde, des Gesamtwohles und wohl nur mit schweren Herzen werden die St. Leonharder den wackeren Freund der Gemeinde, Herrn Dr. Wittermann, scheiden sehen.

(Preßklage.) Gegen den windisch-kerikalischen „Slovenski Gospodar“ wird die Schwurgerichtsklage wegen jener bereits bekannt gewordenen, gehässigen Notiz, in welcher er einen Angestellten des Cillier Schlachthaus besuldigte, aus nationalem Hass einen Slovenen erschlagen (!) zu haben, eingebracht werden.

(Von der Obstverwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Graz.) Die Nachfrage nach Äpfeln, besonders nach Mostäpfeln, überragt bisher das Anbot bedeutend. Es sind ausländische Obstgroßeinkäufer mit einem Bedarfe bis 100 und noch mehr Waggon Preßäpfeln in Vormerkung. Wir bringen dies im Interesse der steirischen Obstzüchter zur Kenntnis, weil es in Bezug auf den Handel von großer Wichtigkeit ist, daß die Obstverwertungsstelle schon jetzt durch Verkaufsanbote seitens der Obstbesitzer in die Lage versetzt wird, den Nachfragenden mit entsprechend großen Anboten entgegen zu kommen, was ja, wie die Erfahrung lehrt, sehr viel dazu beiträgt, daß die kaufkräftigen Händler ihren Bedarf an Preß- und Tafeläpfeln in Steiermark decken, und nicht wegen zu geringer Anbote sich anderswohin wenden. Auch nach Preßbirnen liegt schon Nachfrage vor.

(Wett-Distanz-Gehet.) Wie wir seinerzeit berichteten, marschierten am 5. v. M. drei Wiener „Eypreß“-Dienstmannen von Wien ab, um einen Distanzwettbewerb über Binz, Tirol, Steiermark zurück nach Wien zu unternehmen. Gestern mittags um 12 Uhr traf der erste der Wettgeher, der Eypreß-Dienstmann Nr. 67, Moriz Groß, im besten Wohlbedingen in Marburg ein und setzte nachmittags um 4 Uhr den Marsch nach Graz fort. Die ganze Tour gilt einer Wette um 2000 K., welche innerhalb 40 Tagen vom Tage des Abmarsches gewonnen werden muß. Mindestens der Dienstmann Nr. 67 dürfte also, wenn ihn kein besonderer Unfall trifft, die Gewinnbedingungen erfüllen.

(Durch das Fenster, statt durch die Türe.) Am 4. d. früh stand der in der Brauerei Götz beschäftigte und dort wohnende Tagelöhner Matthias Sormann von seinem Nachtlager auf, um seine Notdurft verrichten zu gehen. Da er etwas angeheitert und schlaftrunken war, hielt er das offene Fenster für die Zimmertüre, stieg hinaus und stürzte 7 Meter tief hinab in den Hof, wo er mit gebrochenem Arme und zerquetschtem rechten Fuße bewußtlos liegen blieb. So fand ihn später der Nachtwächter, welcher sofort ärztliche Hilfe herbeiholte. Ueber Anordnung des Arztes wurde Sormann ins allgemeine Krankenhaus überführt.

(Auf den Zug gesprungen.) Eine Unvorsichtigkeit sondergleichen, die er leicht mit dem Leben hätte bezahlen müssen, die ihm aber mindestens eine polizeiliche Abstrafung eintragen wird, beging ein in der Domgasse wohnender Maurer. Er sprang nämlich auf dem Hauptbahnhofe auf den in bereits rascher Fahrt begriffenen, um 5:55 Uhr früh von Marburg abgehenden Kärntner Personenzug und zwar auf das Trittbrett eines Waggons, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Waggontüre zu öffnen. So fuhr er, auf dem Trittbrette stehend und sich anklammernd, eine Weile mit, bis der aufmerksam gemachte Zugführer, bezw. der Maschinist den Zug zum Halten brachte.

(Eine Auffehen erregende Szene) spielte sich heute vormittags um 1/2 12 Uhr in der Lederergasse ab. Ein Pferd des Besitzers P. in Maria-Rast war schon seit 8 Tagen krank, weshalb es heute nach Marburg gebracht wurde. Im „Schwarzen Adler“ wurde das Pferd zur Aber gelassen, worauf es wieder fortgeführt wurde. In der Lederergasse wurde es jedoch plötzlich vom Tollkoller überfallen und schlug wie wütend um sich. Zwei Knechte, welche das Pferd händigen wollten, wurden von ihm wie Puppen umhergeschleubert. Dem rasch herbeigeholten Tierarzte Herrn Richa gelang es endlich, durch Anwendung der notwendigen Mittel das wild um sich schlagende Pferd wieder zu beruhigen, worauf es weiter transportiert werden konnte. Begreiflicherweise hatte sich mittlerweile eine große Menge Zuschauer angesammelt.

(Ein Fahrrad gestohlen.) Am 3. d. wurde in Leibnitz dem Schlossermeister Peter Arnkoffer ein Cleß- und Plessing-Damenrad gestohlen und soll sich der Dieb damit in der Richtung nach Marburg geflüchtet haben. Kennzeichen des Rades: Schwarz emaillierte Rahmen, gelbe Felgen, Christkattel, aufgebogene Ventstange,

vorderer Laufmantel schadhast; an der Steuerung befindet sich eine Plombe. Vor Ankauf wird gewarnt.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die zwei mit Sternen (**) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

Am 8. August zu Graz (totes Stechvieh).

Am 9. August zu Saakfogl bei der Sebastianskirche im Bez. Felbbach; Mann (Schweinemarkt.)

Am 10. August zu St. Lorenzen im Bez. Bruck; Grafendorf im Bez. Hartberg.

Am 11. August zu Svetina** im Bez. Cilli; Eisenerz; Vorderberg im Bez. Leoben; Uebelbach** im Bez. Frohnleiten; Mooskirchen** im Bezirke Voitsberg; Judenburg*; St. Lorenzen am Draufelde** im Bez. Pettau; Windisch-Landsberg** im Bez. Drauzug; Gleisdorf**; Kettenegg** im Bez. Virtsfeld; Mann**; Windisch-Graz**; Leutschach** im Bez. Arnfeld; Radkersburg**; Wind. Hartmannsdorf im Bez. Gleisdorf.

Am 12. August zu Felbbach*; Fürstenfeld (Hopfenmarkt); Stubalpe* im Bez. Voitsberg; Wernsee** im Bez. Luttenberg; St. Georgen** im Bez. St. Leonhard, W. B.; Friedau (Schweinemarkt).

Gingefendet.

(Für Inhalt und Form übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

An den löblichen Gemeinderat der Stadt Marburg.

Eine der wohlthätigsten und nützlichsten Aufgaben der Neuzeit ist unstreitig die Pflege der Hygiene und außerordentlich rühmendwert ist es, wenn sich die Bevölkerung eines so großen öffentlichen Gartens zu erfreuen hat, als es z. B. unser herrlicher, allgemein bewundener Stadtpark ist, denn wo in den Städten für viele grüne Oasen gesorgt wird, dort ist für die Hauptquelle der Gesundheit gesorgt, nämlich für Zufuhr von Sauerstoff. Und doch kann es vorkommen, daß Bäume, besonders Kastanien-Alleen in zu schmalen Straßen gepflanzt, mit der Zeit, da sie an Umfang, Größe und Dichte zunehmen, für die Bewohner der betreffenden, zu nahe gelegenen Häuser zum Nachteil werden können, da sie ihnen Licht rauben und Dampfsheit und Feuchtigkeit erzeugen. Dieser Uebelstand findet sich bereits in so hohem Grade in der Parkstraße vor, daß sämtliche Hausparteien an ihre Hausherren petitionierten, um eine diesbezügliche Abhilfe bei dem löblichen Gemeinderate anzustreben und zu erbitten! Diese Reilen sind im Namen sämtlicher Bewohner der Parkstraße verfaßt, um den löblichen Gemeinderat auf diese wirkliche Kalamität aufmerksam zu machen und um eine diesbezügliche Abhilfe anzubahnen.

Marburg, im Juli 1902.

Die Bewohner der Parkstraße.

Literarisches.

Das sechste deutsche Sängerbundesfest in Graz war das große Ereignis der vorigen Woche. Ueber 18.000 Sänger aus allen Teilen Oesterreichs und Deutschlands fanden sich in der steiermärkischen Hauptstadt ein und feierten ein Verbrüderungsfest. Graz trug festlichen Schmuck und der Festzug war von einer Großartigkeit, wie man sie kaum jemals bei ähnlichen Anlässen gesehen hat. Die interessantesten Gruppen des Festzuges bringt das soeben erschienene Heft 44 des vornehmsten Familienblattes unserer Monarchie „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ in künstlerischen Reproduktionen gelungener photographischer Aufnahmen. Außerdem ist dieses Heft, wie auch das vorangegangene Heft 43 reich an Lesestoff, der Unterhaltung und Belehrung in reicher Fülle bietet. „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich und kostet vierteljährig K 3-50. Probehefte gratis und franko durch die Administration Wien VI. Eßterhazgasse 19.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Eitlere Tafelrunde.“ Ja, Sie haben recht, die windische „Pest“ hat sich damit gehörig verschnappt. Daß die „Pest“ und die windische Cyrilus-Buchdruckerei identische Begriffe sind, wurde durch die „Pest“ nunmehr konstatiert. Dem Staatsanwalte und der Deffentlichkeit gegenüber aber zeichnet als „Eigentümer und Verleger“ ein gewisser Brosche, während die Cyrilus-Druckerei nur als die vom Blatte für den Druck bezahlte Druckerei erscheint! Ja, so wird es gemacht! Es lebe die Strohmännerei! Heil Ihnen. N. J.

Verstorbene im allg. Krankenhause.

- 16. Juli: Georg Kaschowetz aus Gams, 59 Jahre, Herzklappenfehler.
17. Juli: Johann Passaga aus Marburg, 70 Jahre, Schlagfluß.
18. Juli: Magdalena Tommel aus Laibach, 76 Jahre, Magenkrebs.
19. Juli: Marie Smolnig aus Trefternitz, 68 Jahre, Schlagfluß.
20. Juli: Franz Muhr aus Lettersberg, 66 Jahre, Lungenerkrankung.
21. Juli: Johann Bichleitich aus Würtschberg, 13 Jahre, Tuberkulose.
22. Juli: Maria Muchitsch aus Marburg, 80 Jahre, Altersschwäche.
23. Juli: Helena Ducht aus Marburg, 68 Jahre, Magenkrebs.
24. Juli: Maria Schell aus Brunnorf, 72 Jahre, Herzklappenfehler.
25. Juli: Maria Bacher aus Rofwein, 73 Jahre, Herzklappenfehler.
26. Juli: Juliana Kießlinger aus Kumen, 59 Jahre, Blasenentartung.
27. Juli: Karl Sabler aus Haibin, 12 Jahre.

Verstorbene in Marburg.

- 27. Juli: Kungaldier Gilda, Bahnschlosser-Partieführers-Tochter, 9 J., Bergstraße, Meningitis.
28. Juli: Pepenig Gustav, Bahnwagenunterführers-Kind, 13 Monate, Biltzinghofgasse, Bahrfeber.
29. Juli: Sotup Walter, Bahnwerftführerskind, 4 Monate, Redtenbacherstraße, Magen- und Darmkatarrh.
30. Juli: Schalkovic Franziska, Schuhmachermeistersgattin, Fischergasse, Hirnhauttuberkulose.
31. Juli: Kral Angela, Steinmetzwerkstättentochter, 3 Jahre, Mozartgasse, Tuberkulose.
32. Juli: Weimann Franz, Magdskind, 3 Wochen, Grenzstraße, Gastro Enteritis.

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen,

Kopfschmerz, starkes Herzklopfen, Schlaflosigkeit, zeitweises Erbrechen sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achlos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Beseitigung solcher Uebel Rohiticher „Tempequelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohiticher „Stryaque“ ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Gedenket bei Festen, Wetten und Testamenten an den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Wilhelms Kräutersaft Hustensaft

1 Flasche K 2.50, Postkolli = 6 Flaschen K 10 franko in jede österr.-ung. Poststation, von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in 1702 Neunkirchen, Niederösterreich. Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Schöne Wohnung

5 Zimmer, geräumige Küche samt Zugehör, Wasserleitung, bis 1. Oktober zu vermieten; für einen Arzt sehr geeignet. Josefsgasse 3, Magdal.-Vorstadt. 1784

Kunst-Eis

vom städt. Schlachthof, Alleinverkauf bei Kleinschuster, Postgasse 8 Marburg.

Nur die tagsvorher bestellte Blockanzahl wird zum gleichen Preise von 30 Heller an die P. T. Abnehmer zugestellt. 1316

Auflösender Tee und auflösende Pillen,

Marke „Obelisk“, früher Gastl's Blutreinigungstee u. Pillen. à 60 h und K 1.—. Diese bewährten und verbreiteten Volksmittel sind aus gelinde auflösenden Stoffen bereitet und in ihrer Wirkung milde, sicher abführend und blutreinigend. Die Pillen sind mit einer Zuckerschicht überzogen und deshalb sehr leicht zu nehmen. Warnung: Wegen ihrer großen Beliebtheit werden diese Mittel vielfach nachgeahmt. Man sehe daher beim Ankauf genau darauf, ob Paket und Schachtel den Obelisk als Schutzmarke tragen, da nur die aus der Apotheke W. Birnbacher „zum Obelisk“ in Blaugensfurt bezogenen echt sind. 1385

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchzieht es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Ähnliches mit so augenscheinlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existiert, denn Grollich's Heublumenseife erzeugt einen fleckenlosen reinen u. samtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grollich Heublumenseife kostet 60 h. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brunn, denn es bestehen Nachahmungen. 158 In Marburg käuflich bei M. Wolfram und A. Wolf, Drog.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private Hanns Konrad Uhrenfabrik & 71 Solowaren-Exporthaus Brüx (Böhmen.) Gute Nidel-Remont.-Uhr fl. 3.75. Echte Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberfette fl. 1.20. Nidel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungschriften. Illustr. Preisecatalog gratis u. franco.



Salon- u. Dekorations-Pflanzen

in großer Auswahl. Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei

A. Kleinschuster Marburg.

Zu verkaufen

mehrere photographische Apparate und seine Objektive von Goerz, Zeiss und Steinheil, Satiniermaschinen und Hintergründe für Berufsphotographen, wie auch für Amateure geeignet. Pfandleihanstalt Domplatz. 1989

Frische Bruch-Eier

5 Stück 10 kr., bei

A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4 mit den neuesten Maschinen und Schriften best eingerichtet empfiehlt sich zur Herstellung sämtlicher Druckarbeiten für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und billigster Ausführung. • Marburger Zeitung. • Drucksorten-Verlag. •

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von Isabella Hoynigg Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Gasomplek., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Höhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Zu kaufen gesucht

starke, reine, weingrüne Halben- u. Startin-Weißweinfässer. Zus. mit Preisangabe und Menge an B. Janschitz, W.-Feistritz.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blühchen, rote Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co. in Dresden-Feilschen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) à Stück 40 kr. bei Drog. A. Wolfram und Karl Wolf in Marburg.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei L. Kiefer, Photograph, Schillerstraße 20.

Baupläze

südliche und westliche Lage in der Rärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg.

Sonnseitige Wohnung

1 Zimmer, Alkoven, Küche f. 3. v. 1. September zu vermieten. Meltingerstraße 13. 2074

Den geehrten Damen Marburgs empfiehlt sich eine tüchtige geübte Wiener 2062

Damenfriseurin.

Honorar mäßig. Reiserstraße 26 im Bauplatz des Baumeister Derwuschet.

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671 A. Kleinschuster Blumen-Salon, Marburg.

Verkauf.

Eigenbauwe in Gebinden, auch eimerweise. Heugasse 7.

Nebenverdienst

bauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seghaften Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Advertisement for 'Die Gartenlaube' magazine, featuring E. Ziemer's 'Ramen' and L. Ganghofer's 'Gewitter im Mai'.

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei

**Moriz Dadiou, Mechaniker, Fahrräder- u. Nähmaschinen-Niederlage in Marburg
Viktringhofgasse 22.**

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen.

Reparatur-Werkstätte.

Adlergarn mit Seidenglanz

für Strick- und Häkelarbeiten. (Beste Marke.)

Zu haben bei 1164

**Hans Pucher, Marburg,
Herrengasse 19.**

Für Kaufleute!

Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung.
Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Turbinen für alle Verhältnisse, Regulatoren Patent Rüsck-Sendner.

Kesselfeuerungen

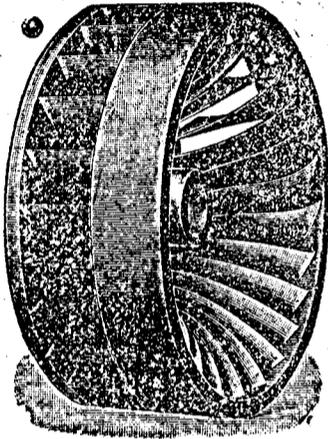
Patent Dürr,
kohlenparend und rauchverzehrend.

J. Jg. Rüsck

Maschinenfabrik und
Eisengießerei

Dornbirn, Vorarlberg.

Vertreter gesucht. 895



Nr. 8363. Die zur Vereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

**Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283**

Deutsches Mädchenheim in Bettau

(Steiermark.)

Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- u. Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheim.

Genauere Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Med. Dr. Carl Ipavic

ordiniert von nun ab

**Tegetthoffstrasse 13, 1. Stock
(Dr. Reiser'sches Haus.)**

Spengler-Arbeiten.

Um mein Leben mit Frau und Tochter durch fleißige Arbeit zu fristen, mache ich das geehrte P. T. Publikum, die geehrten Bauunternehmer, Baumeister und Hausbesitzer von Marburg u. Umgebung auf die niederen Preise von Spenglerarbeitern aufmerksam: Arbeiten von verzinktem Blech Nr. 18.

Gewöhnliche Dachrinnen samt Haken und Aufmachen 70, 75 und 80 fr. per Currentmeter.

Dacheindeckungen per □meter fl. 1.60

Schluchtenbleche per □meter fl. 1.80

Saumeindeckungen u. Saumrinnen nach □meter berechnet fl. 2.—

Rauchfangeneinfassung per □meter fl. 2.50

Ablaufrohre per Currentmeter 70, 75 und 80 fr. samt Aufmachen und Anschlagen.

Gefimse- und Fensterüberdeckungen, verzinktes Blech oder Zinkblech fl. 3 bis fl. 3.50.

Aussteigfenster fl. 3.50 und fl. 4.50 per Stück und sonstige Artikel nach Uebereinkommen möglich billig. Da mein Streben dahin geht, alle meine geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen, so bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. Da ich mit dem Gleichnamigen in keiner Verbindung stehe, genügt

Tegetthoffstraße 30.

Weissnäharbeit

auch **Ausstattungen** werden übernommen. Domgasse 3, 1. Stock. **J. Wenedikter.**



Millionen Damen

benützen „**Feeolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feeolin**“ nicht das beste Cosmecticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Feeolin**“. „**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Miteffer, Wimmerln, Nasenröthe etc. etc. nach Gebrauch von „**Feeolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feeolin**“ ist das beste Kopshaarreinigungsmittel, Kopshaarpflege- u. Kopshaarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. — „**Feeolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feeolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „**Feeolin**“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von **M. Feith, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stock. 1499**

Marie Kapper

empfeht sich für alle 423

Weißnäharbeiten, Anfertigung von Brautausstattungen, Corsettenhemden etc.

Lager in Kinderwäsche,

Maschinenstickerei, vorgedruckte Handarbeiten, Seide, Schlingwolle, Häkel- und Strickgarn, Wäscheborden.

Auch werden Fräuleins im Weißnähen und Sticken unterrichtet.

Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma. 740

Ueberschisches Insektenpulver

ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Kuffen, Fliegen, Schaben.

In Paketen mit Zersäuber zu 20 und 40 Heller nur bei **M. Wolfram.**

Nur kurze Zeit!
Circus Victor.
 (70 Personen, 50 Pferde.)
 Marburg, Bismarckstrasse.

Donnerstag, den 7. August 1902, abends 8 Uhr
Sport-Vorstellung.
 Das Programm besteht stets aus 15 der besten abwechselnd. Nummern.

Freitag, den 8. August 1902 abends 8 Uhr
HIGH-LIFE.
 Galacostüme. Galageschirre.
 Außerdem Auftreten sämtlicher Clowns und Auguste.

Sonntag, 10. August
2 grosse Extra-Vorstellungen 2
 Preise der Plätze: Sperrsitze numeriert, 1. und 2. Reihe 1 fl. I. Platz 80 kr. II. Platz 50 kr. Galerie 25 kr. Kinder und Militär zahlen mit Ausnahme der Sperrsitze auf allen Plätzen halbe Preise, Galerie 15 kr. — Kartenvorverkauf von vormittags 11 bis abends 6 Uhr in der Papierhandlung Joh. Geißer, Burgplatz.
Rassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Samstag abends 8 Uhr große Vorstellung mit neuem Programm.
 Hochachtungsvoll
Victor, Direktor und Eigentümer.

Geschäfts-Ueberlegung.

Erlaube mir zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich meine
Bau- und Möbel-Tischlerei
 in die
Josefgasse 31, Magdalenenvorstadt,
 (eigenes Haus)
 überlegt habe und bitte um recht zahlreiche Aufträge.
 Hochachtungsvoll 2074
Anton Muchitsch, Tischlermeister.

Behördl. aut. Zivilgeometer
Karl Hantich,
 staatsgeprüfter Forstwirt,
 empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.
 Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Deutsches Studentenheim in Bettau
 (Steiermark.)
 In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium).
 Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. Aufnahmeprüfung in das Gymnasium: 15. Juli und 15. September.
 Aufnahmeprüfungen sind e h e f t e n s einzubringen an den
Ausschuß des Deutschen Studentenheimes in Bettau
 belegt mit dem letzten Schulzeugnisse.
 Prospekte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Mauer-, Dach- und Hohlziegel
 sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters **Franz Derwuschel** am Leitersberg. 1774

1902 **Mineralwässer** 1902
 frischer Füllung sind stets bei
Mois Quandest
 vorrätig. 997

1902 **Gemauert. Haus** 1902
 15 Min. von der Magdalenenkirche, mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten und 2 schönen Bauplätzen dabei, billig zu verkaufen. Oberpöbersch 8.

Gemischwarengeschäft
 in einem Pfarrorte ohne Konkurrenz, 15 Wille Umsatz samt Haus- und Warenlager zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Blattes. 2114

Gut erhaltenes
Herrenrad
 billig zu verkaufen. Franz Josefstraße 59, parterre. 2115

Ein Wald
 auf der Thesen, Föhren- und Eichenbestand, schlagbar 1 Joch, Preis fl. 750, ist verkäuflich. Adresse Verw. d. Bl. 2113

Zuverkaufen
 1 schöner neuer schwarzer Salomanzug, 1 neuer Saffoanzug, 1 neuer Ulster, 1 Winterrock, 1 grauer Anzug, alles billig; 1 Tafelbett samt Strohsack. Anfr. in der Verw. d. Bl. 2064

Wohnung gesucht
 Zimmer, Küche, mit freundlicher Aussicht für eine ältere, alleinstehende stabile Frau mit 1. September. Antr. unter „Wohnung“ an die Verw. d. Bl. 2107

Wohnung
 2 Zimmer und Küche vom 1. September zu vermieten. Tegethoffstraße 44, 2. Stock. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 2103

Gut erhaltene
Brunnenbestandteile
 werden zu kaufen gesucht. Offerte unter „Brunnen“ an die Verw. d. Blattes. 2099

Lehrjunge
 Ein Schlossermeister wird gesucht, der einen Lehrlingen aus besserem Hause sogleich aufnimmt. Anfr. an R. B. in Markt Tüffer.

Zwei Betten
 und Tische
 zu verkaufen. Forstnergasse 10, 1. Stock. 2111

Gebüte
Büglerin
 für Herren- und Damenwäsche wird gesucht. Anzufragen Pendlplatz 2. 2112

Ein gut gehendes
Gasthaus
 vom 1. September zu verpachten. Anfrage Windenauerstraße 8, bei **Josef Reisenhofer.** 2087

Ein fast neuer
Zweiräder (Sig)
 samt Geschirr preiswürdig zu verkaufen, oder gegen ein Steirerwagel zu vertauschen. Näheres im Ladirergeschäft des Herrn **Kriwanek,** Sofienplatz. 2088

Aepfel
 jedes Quantum kauft u. bezahlt zu besten Tagespreisen **Adolf Simmler,** Blumengasse 18. Bei Verkaufsanbietung Muster erbeten. 2108

Danksagung.
 Bei dem Hinscheiden unseres unbergelichen Gatten, beziehw. Vaters, des Herrn
Karl Steinbauer
 sind uns von allen Seiten Beileidskundgebungen zugekommen. Wir erfüllen auf diesem Wege unsere Pflicht, indem wir allen unseren herzlichsten Dank hierfür aussprechen. Insbesondere danken wir aber der löbl. Beamtenschaft und Bürgererschaft von St. Leonhard, der Bürgererschaft von Dreifaltigkeit und den Bewohnern der Umgebung, den löbl. Feuerwehren von Dreifaltigkeit, St. Leonhard und Pettau für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse und für die vielen hübschen Kranzspenden und knüpfen die Bitte daran, den Verstorbenen im guten Andenken behalten zu wollen.
 Heil. Dreifaltigkeit W.-B., am 6. August 1902.
Familie Steinbauer.

Einladung
 zu dem
Sonntag, 10. August
 in
J. Roschau's Gastgarten, Bankalarigasse
 stattfindenden
Allgemeinen Eisenbahner - Feste
 unter Mitwirkung des
A.-G.-V. „Frohsinn“ und des „Liederbund der Bäcker“.
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Max Schönherr.**
Anfang 3 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 10 kr.
 an der Kasse 15 kr.
 Vorverkaufskarten sind zu haben im Allgem. Spar- u. Verbraucherverein, bei **F. Roschau** und **J. Marschitsch,** Brundorf.
 Ein allfälliges Reinerträgnis wird für arme erwerbsunfähige Eisenbahner verwendet. 2133

SELBSTTHÄTIGE PUMPMASCHINEN
 billigste
 WASSERVERSORGUNG
 VON GEMEINDEN
 MEIERHÖFEN
 WIRTSCHAFTEN
 VILLEN
 GÄRTEN
 ETC.
 Keine Concession u. Wartung baut:
A. KUNZ
 FABRIK M. WEISSKIRCHEN
 Prosp. u. V. Ansch. gratis.

Kanarienvogel
 scheidig, ohne Schopf, entflohen. Der Zustandbringer wolle denselben Burggasse 16, 2. Stock, gegen Belohnung abgeben.

Wohnung
 mit Zimmer, Kabinet, Küche und Zugehör ist an eine ruhige, kinderlose Partei bis 1. September l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschel,** Marburg. 2094

Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Gutgehendes
Gasthaus
 zu pachten gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2117

Soeben angekommen 5000 Köper- und Levantin-Reste.
 Reste mit 2 Meter à 15 kr., von 2 bis 7 Meter à 18—20 kr. bei **Josef Ullaga,** Marburg, Tegethoffstraße 21. 2059

Wohnung
 2 Zimmer u. Küche im 2. Stock vom 1. September zu vermieten. Gefl. Anfrage Allerheiligengasse 22, beim Hausmeister. 2085

Lüchtige
Büglerin
 sucht Arbeit, waschen u. bügeln in Privathäusern. Grabenstraße 4, parterre links. 2120

Zu kaufen gesucht
 je 3 Stück guterhaltene eiserne Futtermüscheln, sowie Heurauten. Mitteilungen erbeten an **A. Raschmann,** Meiserstraße 23.

Billig zu verkaufen
 ein Paar gut erhaltene englische Pferdegeschirre bei **Wagrandl,** Postgasse. 2126

Grössere Greislerei,
 gut gehend, mit Flaschenbier-Verschleiß, sofort zu verkaufen. Anfragen Magdalenenvorstadt, Werkstättenstraße 26. 2116

Gründlichen Bither- u. Streichzither-Unterricht
 nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewloz,
 geprüfte Lehrerin für Bither und Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.